

22. August 2017

## **Etwas von allem beim Festival "Alptöne" im Kanton Uri**

**Zwischen allen musikalischen Stühlen sitzt es sich in Altdorf hervorragend: Das zehnte Festival "Alpentöne" im Kanton Uri.**



Relaxt statt explosiv: Erika Stucky und Andreas Scholl in singender Sitzmöbelharmonie  
Foto: festival

Altdorf, die Hauptstadt des sehr kleinen, sehr katholischen Schweizer Kantons Uri, hat eine gigantomanische Tell-Statue, in Bronze gegossen für die Ewigkeit, ein charmantes Tell-Spielhaus im italienischen Stil und die "Alpentöne". Das internationale Festival der Volksmusik ist ein schöner Kontrapunkt zur mythischen Schwere, die den Ort mit Tell-Restaurants, Tell-T-Shirts und Tell-Bussen fast erdrückt. Zum zehnten Mal fand das dreitägige Treffen von Musikern am vergangenen Wochenende in dem 10 000 Einwohner zählenden Städtchen statt. Die Resonanz war – man kann es nicht anders sagen – überwältigend: Berstend volle Säle, ein bis spät in die Nacht vibrierendes Festzelt, eine in meditativer Stimmung versammelte Zuhörerschaft in der barocken Pfarrkirche. Wenn man vom Kapuzinerberg, wo das größte Kapuzinerkloster nördlich der Alpen immer noch steht, auf den Ort schaute, schien er aus der Distanz von einer großen tönenden Welle ergriffen zu

sein. Schön das.

1999 fing das musikalische Treiben in Altdorf an. Was ursprünglich als Imagekampagne gegen drohende Verschillerung gedacht war, entwickelte eine rasante Eigendynamik. Das lag, wie sich der langjährige Kurator Johannes Rühl, vormals stellvertretender Chef des Freiburger Kulturamts, erinnert, an der charismatischen Persönlichkeit seines Vorgängers Matthias Rüegg. Der Leiter des berühmten Vienna Art Orchester, einer anarchischen Ansammlung großartiger Musiker, die keine Genre Grenzen kannten, brachte das Festival als Gründungsintendant aus dem Stand auf Hochtouren. Und er setzte Akzente, die bis heute stilbildend geblieben sind: "Alpentöne" positioniert sich zwischen Tradition und Moderne, Volksmusik und Jazz, Spiritualität und Wildheit, Unterhaltung und Experimentierlust – auf jeden Fall zwischen allen Stühlen. Das Festival ist vor allem ein interkultureller musikalischer Dialog: zwischen Orient und Okzident, den Gebirgsregionen der Alpen und den Weiten Ost- und Nordeuropas. Nur deutsche Musiker machten sich beim zehnten Jahrgang rar.

Es versteht sich, dass ein aus vielen Schweizer Töpfen gefördertes Festival seinen Fokus richtet auf Künstler aus der Eidgenossenschaft (hier, am Vierwaldstätter See, hat der Begriff sein topographisches Echo). Die Schweizer Volksmusikszene ist seit der Jahrtausendwende explodiert, woran die "Alpentöne" einen nicht unmaßgeblichen Anteil haben dürften. Ob sich Erika Stucky in diesen Kontext einordnen lassen will, ist allerdings die Frage. Die Sängerin, die man nicht ohne Grund die Alpendiva nennt, kokettiert mit ihrer doppelten musikalischen Staatsbürgerschaft: In San Francisco verbrachte sie die ersten neun Jahre ihres Lebens, danach verschlug es sie ins Oberwallis. Den amerikanischen Glamour und ihre Vorliebe für bizarre Kopfbedeckungen lebte sie auch auf der Altdorfer Theaterbühne aus – im Verein mit dem eher nicht glamourösen Countertenor Andreas Scholl, mit dem früheren Schlagzeuger der Einstürzenden Neubauten FM Einheit und dem Basler Barockorchester La Cetra. Das war – dem kleinen weißhaarigen Mann an diversen Klanginstallationen zum Trotz – eine eingehegte, um nicht zu sagen elegische Angelegenheit: Den entfesselten Ausbruch auf den Registern ihrer unglaublichen Stimme blieb Stucky ihrem Publikum schuldig: Statt dessen Schwarzweiß-Projektionen wie aus der Stummfilmzeit und eine interessant verschleppte, unterkellerte Cover-Version des Beatles-Song "I Want You (She's So heavy)". Ein mitreißender Auftakt war das nicht: zu viel Kunst, zu wenig Stucky.

Das war drei Stunden später ganz anders. Es spielte (und rockte) das Herbert Pixner Projekt aus Südtirol, seit Jahren Wunschkandidat des Festivals. Man begriff sehr schnell warum. Herbert Pixner, der Mann an Harmonika, Klarinette, Flügelhorn und Trompete, ist nicht nur ein begnadeter Instrumentalist, sondern auch Entertainer. Allein mit seinen charmanten Moderationen, bei denen er kleine Geschichten aus der Nahwelt erzählt, nimmt er das Publikum für sich ein. Und wenn die Band dann loslegt: mit Pixners Schwester Heidi an der rhythmisch gezupften Tiroler Volksharfe, dem präzisen Werner Unterlecher am Kontrabass und vor allem dem genialen Gitarristen Manuel Randi, der rücksichtslos elektrisch hineingrätscht in alle Südtiroler Beschaulichkeit: Dann ist die Fusion zweier Traditionen zu – wie das Programmheft sehr treffend formuliert – "folkloristischen Popsongs" perfekt gelungen.

Die Avantgarde der Volksmusik musste man anderswo suchen – und fand sie bei dem jungen Italiener Simone Bottasso, der mit seinem Organetto diatonico der Akkordeonmusik, dem – in Altdorf überstrapazierten Herzstück – der Volksmusik, ganz neue Impulse zu verleihen

vermag. Bottasso, der mit seinem Instrument auf den Knien tanzt – das allein ist eine Kunst – trat in zwei Formationen auf: seinem eigenen Duo, in dem sein Bruder Nicolo Geige und Trompete spielt, und als einer von fünf aus Italien, Spanien, Finnland und Irland stammenden Musikern der Akkordeon-Formation Samurai – wobei Bottasso allein schon durch sein buchstäblich bewegtes Spiel herausstach. Einem kreativen Geist wie ihm, der die Grenzen des Instruments hin zu Geräusch (von Wind und Wellen) und Percussion verschiebt, gehört die Zukunft der Volksmusik.

Und sie gehört interkulturellen Projekten wie dem Internationalen Hochschulmeeting der Hochschule Luzern, bei dem junge Musiker aus Irland, der Schweiz und der Türkei zusammenkamen – und auf dem Festival unter dem allergrößten Andrang und Zuspruch des begeisterungsfähigen Publikums die Traditionals ihrer Länder spielerisch mischten. Mischungen anderer Art gelangen beim Auftritt des Alpentöne Blasorchesters, bei dem einheimische Musiker und Musikerinnen gemeinsam mit Stars der Jazzszene wie dem phänomenalen russischen Alphornbläser Arkady Shilkloper und dem einzigartigen Obertonsänger Christian Zehnder die routinierten Auftragskompositionen von John Wolf Brennan umsetzten.

Origineller war der Auftritt der Singenden Eisen, Spangen und Gleise. Schon für diesen Namen hätte Anton Bruhin, Bodo Hell, Michel Mettler und Peter Weber ein Sonderpreis gebührt. Was die Herren aber dann in der Verbindung von Maultrommeln mit abgefahrenen literarischen Texten zustande brachten, entzieht sich jeder Beschreibung. Das war (mit Wiener Amtshilfe) die Schweiz von ihrer besten, anarchisch-dadaistischen Seite. Pius Knüsel, ehemaliger Direktor der Stiftung Pro Helvetia und Co-Autor des Skandalbuchs "Kulturinfarkt", übernimmt als Nachfolger von Hansjörg Felber in der Gesamtleitung der "Alpentöne" ein bestens bestelltes Haus. Die Fördergelder, deren großflächigen Abbau er damals gefordert hat, wird er künftig gut brauchen können.

Autor: Bettina Schulte

---

| WEITERE ARTIKEL: ROCK & POP |

## Vom Alltag inspiriert

Die A-cappella-Gruppe Unduzo stellt im Freiburger E-Werk ihr neues Album "Schweigen Silber, Reden Gold" vor. **MEHR**

## BZ Plus New Pop Festival: Der Vergangenheit eine Zukunft

Elektropop auf der einen Seite – Flower-Power-Pop auf der anderen: Das New Pop Festival von SWR 3 pendelte zwischen Zukunft und Retro. Fraglich war, wie zukunftssicher die präsentierten Musikkarrieren sein werden. **MEHR**

## Klingendes Gefühl

Aus Barock wird Jazz: Auf seiner CD "B-A-C-H" widmet sich der Kontrabassist Dieter Ilg der Musik des Thomaskantors. **MEHR**

